

# BÜNDNER SCHULBLATT



Foto: Roger Wehrli

## MIGRATION

| Schule ein Abbild der Gesellschaft | Vielfalt als Normalfall | Unterrichtsideen – conTAKT-spuren.ch | Förderung der Family-Literacy | Schule im Transitzenrum Löwenberg | Portrait: Bottom up | Alla ricerca di una vita migliore | Directamaintg aint igl gi | Vierter Bildungstag 2015 | Schulqualität ist ... | SBGR: Es gibt viel zu tun | Agenda | Weiterbildung aktuell | Amtliches |



## THEMA

**Vielfalt in der Schule als Normalfall** 4

**Unterrichtsideen** 6

**Ein Bibliotheksprojekt zur Förderung der Family-Literacy** 9

**Migration für den Unterricht praxistauglich aufbereitet** 10

**Schule im Transitzentrum Löwenberg** 12

**Wo gehen die Kinder von Flüchtlingen in die Schule?** 13

**Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertagesstätten** 14

**PAGINA GRIGIONITALIANA** 15

**PAGINA RUMANTSCHA** 17

## PORTRAIT

**Schulhausteam Rüti, Landquart** 18

**GESCHÄFTSLEITUNG LEGR** 20

**AUS DEN FRAKTIONEN** 24

**VORSTAND SBGR** 27

**DIES UND DAS** 29

**AGENDA** 31

**AMTLICHES** 33

**IMPRESSUM** 34

## Die Schule als Abbild der Gesellschaft

Schulen sind mehr als andere Bereiche Abbild der Gesellschaft und als solche mit den gleichen Problemstellungen konfrontiert. Sie sind der Ort, wo jedes Kind und jeder Jugendliche Förderung seiner Fähigkeiten erwarten darf, wo Wissen und Können vermittelt wird mit dem Ziel, gleiche Bildungschancen und damit Perspektiven für die Zukunft für alle zu schaffen.

Ungleich schwieriger wird diese Aufgabe, wenn nebst der gegebenen Heterogenität der Schülerinnen und Schüler aufgrund spezifischer Begabungen und Leistungsfähigkeit, individueller Stärken und Schwächen, Kinder und Jugendliche zusätzlich eine unterschiedliche sprachliche, kulturelle oder religiöse Herkunft aufweisen. Für diese Zielgruppe übernehmen die Schulen auch die Funktion eines kulturellen Brückenbauers, indem Kinder und Jugendliche die grundlegenden Werte und Regeln des Zusammenlebens wie gegenseitige Achtung und Respekt, konstruktives Lösen von Konflikten, Gleichstellung von Mädchen und Jungen sowie verantwortungsvollen Umgang mit sich und den Mitmenschen erfahren. Damit leisten unsere Schulen und insbesondere die Lehrpersonen, die sich mit viel Idealismus und Beharrlichkeit immer wieder neuen gesellschaftlichen Veränderungen stellen, einen eminent wichtigen Beitrag für eine erfolgreiche Integration der Zugewanderten in unsere Gesellschaft. Für dieses Engagement, das uns allen zu Gute kommt, verdienen die Schulen und Lehrpersonen in unserem Kanton eine hohe Anerkennung und unseren Dank.



Patricia Ganter  
Kantonale Integrationsdelegierte  
Amt für Migration und Zivilrecht

# Vielfalt in der Schule als Normalfall

Lehrpersonen finden in ihren Klassen eine grosse Heterogenität der Schüler und Schülerinnen vor. Oftmals bezieht sich der Begriff Heterogenität in Schulen auf Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Sprachen. Als Antwort auf diese Vielfalt sind verschiedene Konzepte der interkulturellen Bildung und Erziehung entstanden.

---

VON DR. CLAUDIA CARROLL, PHGR, DOZENTIN FÜR DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Auf die Frage, warum interkulturelle Bildung notwendig ist, werden in der Regel drei zusammenhängende Entwicklungen aufgeführt: die internationale Migration, die europäische Annäherung von Ländern und der Prozess der Globalisierung.

Vor dem Prozess der Globalisierung gab es schon den Prozess der Internationalisierung und der Versuch der europäischen Einigung lässt sich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein zurückverfolgen. Auch Migration ist historisch betrachtet kein neues Phänomen: Menschen wandern, und Sesshaftigkeit ist – über längere Zeiträume hinweg betrachtet – die Ausnahme. Somit

betrifft Einwanderung und Auswanderung viele Menschen einer Gesellschaft, auch solche, die zu einem bestimmten Zeitpunkt sesshaft sind. Interkulturelle Bildung und Erziehung fordern von allen die im Bildungssystem tätig sind, interkulturelle Kompetenzen.

Die angenommene Einsprachigkeit der Schule ist ein junges Phänomen, denn die Norm der Einsprachigkeit in westeuropäischen Staaten steht in engem Zusammenhang mit der Entstehung der Nationalstaaten in Europa. Die Vorstellung einer staatlichen Organisation der gesamten Bevölkerung auf einem bestimmten Territorium anhand von (behaupteten) gemeinsamen Merk-

malen wie Sprache, Kultur, Abstammung, Geschichte etc. leitet sich von der Französischen Revolution von 1789 ab, d.h. die Idee dieser Organisationsform ist erst ca. zwei Jahrhunderte alt.

Als Ziel der französischen Revolution sollte die ständische Ordnung abgeschafft werden und das Volk die Macht übernehmen. Durch die neuen Prinzipien dieser neuen Nation, wie Brüderlichkeit und vor allem der Gleichheit, sollten die freien Bürger an der Macht teilhaben. Ein wesentliches Instrument, um die Idee einer Gemeinschaft auf einem abgegrenzten Territorium durchzusetzen, war die sprachliche Homogenisierung nach dem Prinzip: ein Staat – ein Volk – offizielle Sprache(n).

---

**Sprachliche Heterogenität müsste als Grundbedingung des sprachlichen Lehrens und Lernens aufgefasst werden.**

---

Das Bildungssystem spielte bei diesem Prozess der Legitimierung und Durchsetzung des neuen Sprachgebrauchs eine wesentliche Rolle, denn es sollte ein gemeinschaftliches Bewusstsein produzieren. Trotz dieser Bemühungen ist in den vergangenen zweihundert Jahren bis heute empirisch keine sprachliche Homogenität in Schulen erreicht worden. Historisch betrachtet ist sprachliche, ethnische, nationale



und kulturelle Heterogenität in Gesellschaft und Schule der Normalfall. In allen Klassen findet man, berücksichtigt man Soziolekte und Dialekte, sprachliche Heterogenität. Deswegen müsste sprachliche Heterogenität als Grundbedingung des sprachlichen Lehrens und Lernens aufgefasst werden. Dies bedeutet, dass vom Normalfall des einsprachigen Schülers Abstand genommen werden und die sprachliche Verschiedenheit als selbstverständlich gelten müsste.

Darüber hinaus sind die Sprachen von Minderheiten als Kapital zu verstehen, das die Kinder in die Schulen bringen. Kinder mit Migrationshintergrund tragen

---

### Die Schule sollte bei den Voraussetzungen der Kinder ansetzen und die mitgebrachten Sprachfähigkeiten nutzen.

---

zur sprachlichen Vielfalt in den Schulen bei. Da diese Vielfalt der gesellschaftliche Normalfall ist, müssen nicht nur die Kinder mit Migrationshintergrund über interkulturelle Kompetenzen verfügen, sondern auch – oder gerade – die Vertreter der Aufnahmegesellschaft, sprich auch Lehrpersonen.

Die Schule sollte deswegen bei den Voraussetzungen der Schüler ansetzen und die mitgebrachten Sprachfähigkeiten nutzen. Sprachliche Förderung sollte möglichst früh einsetzen, wie im Kindergarten, da dort die Basis für die weitere Schulkarriere gelegt wird. Kinder werden in ihrer Schullaufbahn zunehmend mit Fachtermini konfrontiert, die nicht nur für Kinder mit Migrationshintergrund schwierig sind. Die Schule setzt Kenntnisse der Bildungs-

sprache voraus, die auch für Kinder aus bildungsfernen Familien nicht selbstver-

---

### Der Unterricht muss auch für Schüler und Schülerinnen, welche die Standardsprache bereits beherrschen, attraktiv gestaltet sein.

---

ständig sind. Der sprachliche Habitus der Schule ist nicht für alle Kinder eine selbstverständliche Kompetenz; diese müssen sich die Kinder oftmals erst erarbeiten.

Somit stehen alle Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund – in der Schule vor der Aufgabe, den normgerechten Gebrauch der Zielsprache Deutsch zu lernen. Dabei muss der Unterricht auch für Schüler und Schülerinnen, welche die Standardsprache bereits beherrschen, attraktiv gestaltet sein und auch für sie einen Lernzuwachs ermöglichen. Der Unterricht muss, da Mehrsprachigkeit in den Schulklassen der Normalfall ist, verschiedenste Differenzierungsmöglichkeiten bieten. Da die Zielsprache Grundlage fast aller Fächer ist, ist ein Gesamtkonzept nötig, das fächerübergreifend ist und die gesamte Schulzeit umfasst.

Comenius schrieb schon 1657:

«Wenn man nun eine Sprache lernt, die Muttersprache nicht ausgenommen, so müssen die Dinge, die mit Wörtern bezeichnet werden sollen, gezeigt werden. Umgekehrt sollen die Schüler, was sie sehen, hören, fühlen oder schmecken, durch Worte ausdrücken lernen, so dass Sprache und Verständnis parallel sich entwickeln und ausgefeilt werden. Als Regel soll also gelten: was einer

versteht, das soll er auch aussprechen, und umgekehrt: was er ausspricht, soll er auch verstehen lernen.»

Sprache umfasst kulturelle Praxis und Lebensformen. In ihr spiegelt sich die Identität der Schüler und Schülerinnen mit verschiedensten Lebenspraktiken, die manchmal den Erfahrungen der Lehrpersonen näher sind; andere erscheinen befremdlich. Bei Begegnungen können die Beteiligten nicht immer automatisch auf ihre eigenen Konventionen, Einstellungen und Codes zurückgreifen. Oftmals wird vom anderen erwartet, dass er dieselben Regeln der Verständigung kennt und nach ihnen handelt. Missverständnisse entstehen, wenn die Unterschiede nicht bewusst sind.

Hinzu kommt, dass kulturelle Kategorien nur bedingt verlässlich sind. Sie unterstellen Gleichheit, obwohl jedes Kind mit seinen Eltern über individuelle Charakteristika verfügt. Das stellt Lehrpersonen vor die Aufgabe, jedes einzelne Schulkind mit seinen individuellen sprachlichen, sozialen und anderen Merkmalen kennenzulernen.

Interkulturelle Bildung und Erziehung ist eine Schlüsselqualifikation, eine Entwicklungsaufgabe, an der alle beteiligt sind. Sie bedeutet für Lehrpersonen die Notwendigkeit einer Überprüfung ihrer Handlungsmuster und Einstellungen. Diese Vielfalt kann sich durch sprachliche, nationale, aber auch andere Unterschiede zeigen; schliesslich hat aber jeder Schüler und jede Schülerin das Recht auf individuelle Förderung und differenzierten Unterricht.

# Unterrichtsideen

von Basil Schader

AUSGEWÄHLT VON MADELEINE BACHER

## Für die Mittel- und Oberstufe

Vorab eine bekannte Idee:

### Erforschen: Sprachen in der eigenen Familie

	Name	Herkunftsland/-region	Sprache(n)
Mutter			
Grossmutter			
Grossvater			
Vater			
Grossmutter			
Grossvater			

## Interkulturelles Abenteuerbuch – eine Reise quer durch unsere Länder

### Die Idee

- Stellen wir uns eine Fantasiefigur vor, die eine weite abenteuerliche Reise unternimmt: Eine Reise durch die verschiedenen Regionen und Länder, aus denen die Klasse kommt, eine Reise, die sprachliche, kulturelle und kulinarische Erfahrungen mit sich bringt.
- Statten wir die Figur oder ihr Fortbewegungsmittel mit speziellen Fähigkeiten aus und schon haben wir eine Rahmenhandlung.
- Jeder Schüler, jede Schülerin oder die Gruppen von Schülerinnen und Schülern beschreibt eine Episode



dieser Reise. Was entsteht, ist ein spannendes interkulturelles Abenteuerbuch, ein gemeinsam verfasster «Roman», quer durch die Kulturen, mit der gemeinsam kreierten Heldin, bzw. dem Helden als Leitfigur.



### Der Verlauf

- Gemeinsame Kreation einer Leitfigur (Eigenschaften, «Steckbrief», besondere Fähigkeiten, Fortbewegungsmittel usw.)
- Reiseroute der Leitfigur (alle Herkunftsländer der Klasse, Regionen der CH)
- In jeder dieser Gegenden finden Begegnungen statt, die für die Leitfigur zum Abenteuer werden. Gemeinsam festlegen, was als Vorgabe bei allen Stationen der Reise übereinstimmen soll (z.B. Grussformel, lokales Rezept, Fahne, Lied, einige Wörter usw. ins lokale Abenteuer einbauen) und den Gruppen überlassen, was für jede Situation neu erfunden wird, was speziell nur an diesem Ort stattfinden soll. Die Übergänge/Zusammenhänge am Schluss gemeinsam tätigen.

- Texte: Beschreibung eines Abenteurers der Leitfigur mit festgelegten und freien Abschnitten. Vorgehen: Stichwörter notieren, Text verfassen, überarbeiten, schön gestalten. Textproduktion in Einzelarbeit, zu zweit, in Gruppen. Sprache: Deutsch. Die Geschichten werden gesammelt, sie ergeben eine Art Fortsetzungsgeschichte, die vorgelesen wird. Die Reiseroute kann auf einem Plakat vorgängig oder laufend (bei Präsentation) eingezeichnet werden (verbunden, mit Wolle gesteckt, Postkarte, usw.).
- Präsentation: Die «Autoren» lesen ihre Abenteuergeschichte vor. Alle singen das Lied, essen ein typisches Gericht, lernen eine Grussformel, drei Wörter in dieser Sprache ... oder führen eben das aus, was sich die einzelne Gruppe ausgedacht hat.
- Gemeinsames Abenteuerbuch erstellen. In anderen Klassen oder am Elternabend präsentieren...

## Für die Unterstufe bis Oberstufe – Beispiel 3. Klasse

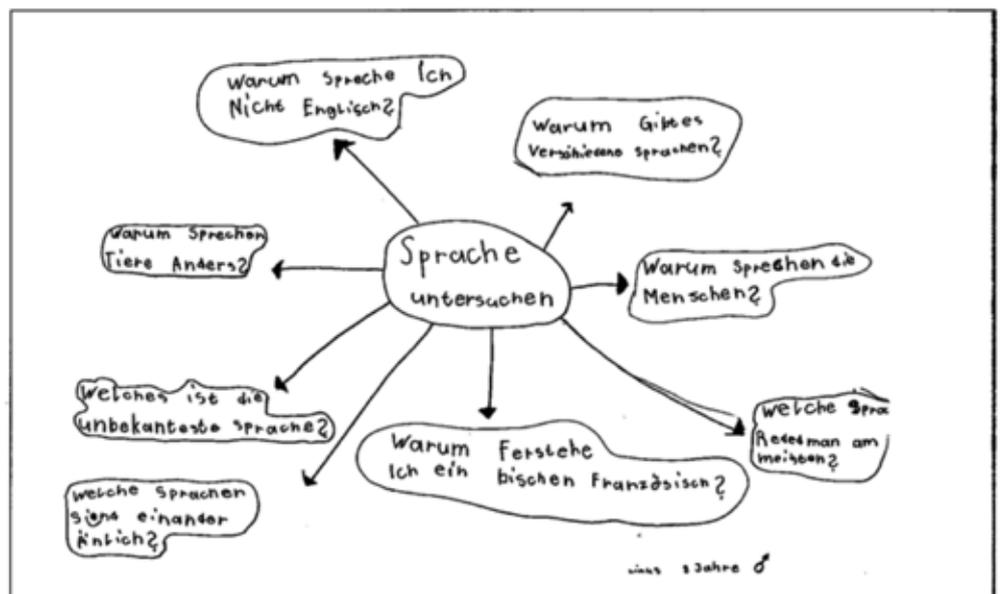
### Sprache untersuchen

#### Die Idee

Es liegt nahe, dass in einer mehrsprachigen Klasse die Verschiedenheit und die Vielfalt der Sprachen oft ins Zentrum rücken. Dies zum Thema zu machen, entspricht dem Interesse und dem Forschergeist der Kinder, und forschendes, kooperatives Lernen wird zugleich gefördert.

#### Der Verlauf

- Einstimmung: Schulzimmer durch viele Sprachdokumente dekoriert. Wir arbeiten als Sprachforscherinnen und Sprachforscher: Cluster «Sprache erforschen».
- Vergleichen und Ordnen der Fragen auf den Clustern: Drei grosse Bereiche auswählen, die genau durchforscht werden. Jedem Bereich werden 3–4 Kinder zugeordnet, bzw. Kinder wählen den Bereich aus.



## Literatur und Hinweise zum Thema Migration

VON MADELEINE BACHER

### Literaturhinweise

- > Cathomas, Rico & Carigiet, Werner (2010) Top-Chance Mehrsprachigkeit, Bern: Schulverlag plus
- > Schader, Basil u.a. (2011) Deine Sprache – meine Sprache, Handbuch zu 14 Migrationssprachen und zu Deutsch, Zürich: Lehrmittelverlag
- > Schlösser, Elke (2004) Zusammenarbeit mit Eltern – interkulturell, Münster: Ökotopia Verlag

### Geschichten für Kinder in verschiedenen Sprachen

- > Hüsler, Silvia (2004) Besuch vom kleinen Wolf – Eine Geschichte in acht Sprachen, Zürich: Lehrmittelverlag
- > Hüsler, Silvia (2009) Kinderverse aus vielen Ländern – Buch und Audio-CD, Weltbild.ch
- > Krebs Koffi, Esther & Halfhide, Therese (Hrsg.) (2005) Die Bremer Stadtmusikanten in 20 Sprachen – ein Beitrag zum interkulturellen Unterricht, Zürich: Verlag Pestalozzianum an der PHZH

### Nützliche Adressen

- > Informationszentrum Integration Graubünden  
Fachstelle Integration, Engadinstrasse 24,  
7001 Chur
- > Wunderfitz und Redeblitz – Sprachliche  
Frühförderung für Kinder im Vorschulalter  
Auskunft: Fachstelle Integration,  
Karlihofstrasse 4, 7001 Chur
- > Spielgruppe plus – Tageskinderkrippe mit  
frühsprachlicher Deutschförderung  
Auskunft: Schule St. Catharina, 7408 Cazis
- > Interkulturelle Bibliothek Graubünden  
Storchengasse 8, 7000 Chur



- Die Teams tragen Fragen zu ihrem Bereich zusammen, wählen aus, welchen Fragen vertieft nachgegangen werden soll. Jedes Team gestaltet ein Plakat. Es geht vor allem auch um Fragen von Sprachaufbau und Sprachnorm (Beispiele: Wieso braucht man im Deutschen drei Buchstaben für den Laut «sch», im Türkischen nur einen? Gibt es Unterschiede in der Aussprache von «au» in Französisch, Romanisch...? Weshalb nennt man gewisse Wörter internationale Wörter? usw.)
- Längere Phase der Arbeit an der Beantwortung der selbst gestellten Fragen. Beziehung von Informationsquellen, wie Eltern, Internet, Bücher, Wörterbücher usw. Die Form des Produktes ist freigestellt (Plakate, Texte, Listen, «Broschüre»). Für den Bereich «Sprachformales» können Plakate erstellt werden, u.a. zu Satz, Satzzeichen, Wortarten, die auch im späteren Deutschunterricht Verwendung finden können.
- Präsentation der Ergebnisse der Klasse.
- Abschliessende Bearbeitung: Ausfüllen des Fragebogens für Sprachforscherinnen (Selbstbeurteilung).
- Abschluss: Verteilung von «Forscherdiplom».

## Für Kindergarten bis Mittelstufe

### Spiel «Sprachenchaos»

#### Die Idee

Ziel dieses Spiels ist es, die verschiedenen Sprachen in der Klasse klingen zu lassen, ihre Vielfalt lustvoll und sorglos zu erleben. «Sprachenchaos» kann auch Einstieg in ein grösseres Projekt sein.

#### Der Verlauf

- Die Kinder gehen im Schulzimmer herum. Jedes Kind spricht nur in seiner Muttersprache bzw. in seinem Dialekt, dies entweder frei oder zu einem vereinbarten Thema (Ferien, Schimpfen, meine Freundin). Auch die schulischen Fremdsprachen können einbezogen werden.
- Kinder verschiedener Sprachen versuchen, sich gegenseitig etwas klarzumachen. Sie begegnen einander, jedes Kind erzählt dem anderen etwas und das Gegenüber fasst zusammen, was es verstanden hat.
- Anschliessend wird kurz in der ganzen Klasse über die Erfahrung diskutiert. Es wird zusammengefasst, was einzelne Kinder erzählt haben, was die Kinder von einzelnen Aussagen verstanden haben oder geglaubt haben zu verstehen. Auch Nachfragen sind erlaubt.
- Die Aussagen können auch in schriftlicher oder gestalterischer Form zusammengefasst werden.

Quelle: Schader, Basil (2013, 3. Auflage) Sprachenvielfalt als Chance, Zürich: Orell Füssli, [www.ofv.ch](http://www.ofv.ch)

## Kindergarten

# Ein Bibliotheksprojekt zur Förderung der Family-Literacy\*

Die Entwicklung der Literacy-Kompetenzen beginnt bereits in den ersten Lebensjahren durch scheinbar banale Erfahrungen wie ein Buch vorgelesen zu bekommen oder den Eltern beim Lesen und Schreiben zuzusehen. Nur ein Teil aller Kinder macht aber tatsächlich derartige Erfahrungen, wodurch die Chancengleichheit nicht gewährleistet ist. Kinder mit frühen Literacy-Erfahrungen erwerben langfristig bessere Sprach- und Schreibkompetenzen.

VON JASMIN ULBER, LEHRPERSON IN ZORTEN (OBERVAZ)

### Bilderbücher

Zu den wichtigsten Literacy-Erfahrungen gehören das Erzählen von Geschichten und die Betrachtung von Bilderbüchern. In einer Studie wurde untersucht, wie oft Kinder vor der Einschulung die Gelegenheit haben, alleine mit einer erwachsenen Person ein Bilderbuch anzuschauen. Die Dauer variierte zwischen 25 und 1500 Stunden. Solche Ergebnisse machen deutlich, dass die gezielte Literacy-Förderung einen festen Platz in der Elementarerbziehung haben sollte, um die Bildungschancen von ein- und zweisprachig aufwachsenden Kindern aus bildungsfernen Familien zu verbessern.

Damit die Literacy-Förderung Erfolge aufweisen kann, sollte sie mehrmals in der Woche durchgeführt werden, an den Interessen der Kinder anknüpfen und dialogisch aufgebaut sein. Idealerweise werden zusätzlich die Familien in die Fördermassnahme einbezogen.

### Bibliotheksprojekt im Kindergarten

Um den Kindern regelmässigen Zugang zu Büchern zu verschaffen und die aktive Beteiligung der Eltern zu verstärken, wurde im Kindergarten Zorten

ein Bibliotheksprojekt gestartet. Als Einstieg in das Projekt galt der Elternabend. An diesem Abend wurden unter anderem der Umgang mit Büchern und die Bedeutung des Geschichtenerzählens thematisiert. Auch wurden die Eltern auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aufmerksam gemacht.

Seit dem Elternabend haben die Kinder jede Woche die Gelegenheit, ein bestimmtes Buch mit nach Hause zu nehmen und sich über die bereits ausgeliehenen Bücher auszutauschen. Da nicht alle Kinder die gleichen Interessen und Vorlieben haben, wurden in der Kindergartenbibliothek verschiedene Arten von Büchern bereitgestellt. Die Auswahl reicht von Bilder- über Sach- bis zu Tastbüchern. Nebst den unterschiedlichen Interessen der Kinder wurde bei der Bücherauswahl ebenfalls versucht, auf die anderssprachigen Eltern Rücksicht zu nehmen. So wurde zum Beispiel einigen Büchern das passende Hörspiel oder die entsprechende Übersetzung beigelegt.

### Büchersack

In der Kindergartenbibliothek kann zusätzlich ein Büchersack ausgeliehen werden. In einem Büchersack sind ein gutes Kinderbuch und wertvolle

Zusatzmaterialien zur Anregung von Leseaktivitäten enthalten. Dazu zählen Figuren und Gegenstände, die in der Geschichte vorkommen, eine Hörversion des Buches oder ein dazu passendes Sachbuch.

Zudem enthält ein Büchersack Stichwortkarten für die Eltern. Diese sollen den Eltern helfen, ganz entspannt und mit Vergnügen über Bücher und Sprache zu reden. Die Anregungen auf den Karten beziehen sich beispielsweise auf den Inhalt der Geschichte, die Illustrationen oder die phonologische Bewusstheit. Damit sich die anderssprachigen Eltern auch hier abgeholt fühlen, ist es wichtig, die Stichwortkarten in die unterschiedlichen Sprachen zu übersetzen.

### Feedback

Bis jetzt ist das Projekt ein grosser Erfolg. Sowohl die Kinder als auch die Eltern machen begeistert mit. Insbesondere die fremdsprachigen Eltern sind sehr dankbar, da auch auf sie speziell eingegangen wurde.

\* Family Literacy geht davon aus, dass die Eltern die ersten Lehrer ihrer Kinder sind. Es bezieht sich auf die Bedeutung der Familie für den Erwerb von Lese- und Schreibkompetenzen.

# Migration für den Unterricht praxistauglich

«conTAKT-spuren.ch» ist das bislang umfangreichste Lehrmittel zum Thema Migration. In den vergangenen zwei Jahren testeten viele Lehrpersonen die Website und machten praxistaugliche Verbesserungsvorschläge. Resultat: Ein noch benutzerfreundlicheres Angebot und ein spannendes neues Kapitel «Migrationsspuren auf dem Teller».

VON ROLAND SCHALLER, BEAUFTRAGTER DES PROJEKTS

Migration gehört heute zum Alltag jeder Schule. Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Ländern der Welt sitzen zusammen in einer Klasse. Grund genug, sich mit diesem Phänomen unvoreingenommen auseinanderzusetzen. «Die Kinder sollen ein realistisches Bild erhalten und einen differenzierten Umgang mit dem Phänomen Migration erlernen», erläutert Luzia Kurmann die zentrale Idee hinter dem Lehrmittel conTAKT-spuren.ch. Die Projektleiterin Migration/Integration der Direktion Kultur und Soziales des Migros-Genossen-

schafts-Bundes beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Thema Integration.

## Gute Tipps aus der Praxis

Während zwei Jahren wurde die Website von vielen Lehrerinnen und Lehrern auf Herz und Nieren geprüft. Kurmann nimmt die Rückmeldungen als Tipps aus der Praxis sehr ernst. Die Website conTAKT-spuren.ch soll ein dynamisches Lehrmittel sein, das immer wieder neue Wünsche und Inputs

aus der Schule integriert. Es soll mit der Zeit gehen und eine hohe Anwendungsorientierung aufweisen, die dem Phänomen Migration auch gerecht wird.

Unter der Leitung von Luzius Meyer, Abteilungsleiter Weiterbildung an der PH Graubünden, wurde die Website überarbeitet und erweitert. Die verschiedenen Lektionen und Arbeitsblätter sind nun klarer gegliedert in die beiden Hauptrubriken «Auswandern» und «Einwandern». Zur Benutzerfreundlichkeit trägt ein ausführliches Inhaltsverzeichnis bei, das einen ersten Überblick über



# n aufbereitet

das umfangreiche Material der Website erlaubt.

## Neu: Migrationsspuren auf dem Teller

Migration ist nicht nur trockenes Brot, sondern bunt und vereint viele Geschmäcker. Dieses Leitmotiv steht über einem neuen und attraktiven Kapitel des Online-Lehrmittels. Es trägt den Titel «Migrationsspuren auf dem Teller» und befasst sich mit interkulturellen Themen rund um das Essen und um Feste. «Der interkulturelle Austausch funktioniert am leichtesten und unmittelbarsten über den Magen», erzählt Projektleiterin Kurmann. Gerade die Schweiz verfügt über eine grosse Tradition im Einbürgerern fremder Esskulturen.

Mit Lektionen wie «Meine Essbiografie» werden Schülerinnen und Schüler bei ihrem eigenen Essverhalten abgeholt. Das Essen ist etwas, das wir alle gemeinsam haben. Für die Lehrerin und Projektmitarbeiterin Erika Jäggi bieten «Migrationsspuren auf dem Teller» einen sinnlichen und direkten Einstieg in das Thema. Weitere Unterrichtsvorschläge behandeln beispielsweise die Kartoffel, die selbst eine Migrationsgeschichte kennt, oder etwa die Entstehung des Döner-Kebab. Dieses Kapitel eignet sich deshalb auch bestens für den Hauswirtschaftsunterricht.

## Stimmen aus dem Unterricht

Zu den Testlehrpersonen der letzten zwei Jahre gehört beispielsweise der Aargauer Sekundarlehrer Werner Bertschi. Er war erstaunt über die

Vielfalt in seiner Klasse. Die 21 Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse im Schulhaus Schachen in Aarau sprechen elf Sprachen, von Italienisch bis Armenisch. In den ersten zwei Lektionen schauten sich die Kinder den Einstiegsfilm auf der Website an und erstellten mithilfe von Fähnchen auf einer Weltkarte eine Übersicht über ihre Geburtsorte. Ausserdem malten die Kinder ihre Silhouette aus: Fühlen sie beispielsweise im Herzen eine andere Sprache als im Kopf? «Die Schülerinnen und Schüler machten interessiert mit», registrierte der erfahrene Lehrer. Seit dem Start vor einem Jahr erarbeitete Bertschi mit seiner Klasse einen Videofilm zum Thema Migration. Das Resultat wird demnächst auf der Website [conTAKT-spuren.ch](http://conTAKT-spuren.ch) zu sehen sein.

Das Lehrmittel lässt sich variabel einsetzen: Man kann einen Nachmittag über Migration gestalten, eine Woche füllen oder während eines Semesters einen Nachmittag pro Woche bestreiten. Es lässt sich im Rahmen einer Klasse einsetzen, aber auch als ganzes Schulprojekt. Der Einstieg ins Lehrmittel ist leicht. Die Darstellung der einzelnen Unterrichtssequenzen ist übersichtlich, die Orientierung anhand der Inhaltsübersicht ein Kinderspiel.

## Fundierte Informationen

Die Website [conTAKT-spuren.ch](http://conTAKT-spuren.ch) entstand in enger Zusammenarbeit mit der PH Graubünden und dem Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien an der Universität Neuchâtel.

Ein inhaltliches und grafisches Prachtstück ist der Zeitstrahl. Er unterteilt

die Geschichte der Migration in der Schweiz seit 1848 in verschiedene Epochen. Zu jeder Epoche gibt es Bilder, Videos, Tondokumente und Texte mit spannenden Hintergrundinformationen. Der multimediale Zugang zur Migrationsgeschichte lädt Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler dazu ein, Neues zu entdecken und Wissen auf einprägsame und sinnliche Weise zu vertiefen. Für [conTAKT-spuren.ch](http://conTAKT-spuren.ch) arbeiteten verschiedene Institutionen interdisziplinär und kooperativ zugunsten eines wichtigen Inhaltes zusammen.



[www.conTAKT-spuren.ch](http://www.conTAKT-spuren.ch)

bietet eine breite Palette von praktischen Unterrichtsmaterialien: Filmische Einführungen, Unterrichtsvorschläge, Arbeitsblätter, Texte, Arbeitshilfen und viele nützliche Tipps. Das Lehrmittel des Migros-Kulturprozent ist für die Mittel- und Oberstufe konzipiert und frei zugänglich. Interessierte Lehrpersonen können sich mit Fragen und Anregungen über das Formular auf der Website direkt an das Projektteam wenden. Wir freuen uns über alle Rückmeldungen und unser Newsletter ist für einschlägig Interessierte sicher inspirierend.

# Schule im Transitzentrum Löwenberg

Asylsuchende Familien mit schulpflichtigen Kindern, welche in den Kanton Graubünden einreisen, werden in den beiden Kollektivunterkünften Davos Laret oder Schluen in Löwenberg untergebracht. In gewissen Fällen ermöglicht dies den Kindern und Jugendlichen erstmals die Möglichkeit, überhaupt eine Schule zu besuchen. Ein Eindruck aus der Schule Löwenberg.

VON SANDRA LOCHER BENGUEREL

Bereits die Anfahrt ist eindrücklich, die Strasse windet sich hoch von Schluen zum Transitzentrum Löwenberg. Seit 26 Jahren befinden sich hier Schule und Wohnen unter einem Dach. Derzeit leben in Löwenberg 65 Kinder und Erwachsene. Waren früher im Zentrum Schule und Betreuung eng beieinander, wird es heute getrennt. Der Anspruch auf schulische Grundbildung ist in den Kinderrechten definiert und dieses Grundrecht gilt es ungeachtet der Nationalität oder Aufenthaltsberechtigung anzuwenden. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche von asylsuchenden Familien bereits wenige Tage nach ihrer Kantonszuweisung in einem der beiden Transitzentren zur Schule gehen. Die Schulen werden ergänzend zum Bündner Schulgesetz nach einem speziellen Konzept geführt. Primäres Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen gezielt auf einen allfälligen Übertritt in eine öffentliche Schule oder Berufslehre

vorzubereiten und die Kontinuität ihrer Schulbiografie zu erhalten. Mein Schulbesuch beginnt in der 4. bis 9. Klasse. In einem Schulzimmer werden neun Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet, als ich eintrete, sind sie mitten in der Deutschlektion mit dem Spiel «Kofferpacken» beschäftigt. Es wird schnell deutlich, dass die Lernenden einen ganz unterschiedlichen Lernstand aufweisen. Alle werden nach individuellen Lehrplänen unterrichtet. Auch können sich die Klassenzusammensetzungen auf Grund von Asylentscheiden sehr schnell ändern. Für die Lehrpersonen verlangt dies eine Extraportion Flexibilität. Ich lasse mir erklären, dass gerade in der Oberstufe der Umgang der Jugendlichen untereinander aus den verschiedenen Kulturen besonders thematisiert werden muss. Später auf meinem Rundgang treffe ich die Jugendlichen im Werkraum an, dort sind sie mit Holzarbeiten beschäftigt.

in einem Schulzimmer einer Dorfschule befinde. So erstaunt es mich nicht, als mir die Lehrerin erzählt, dass die Kinder auch nach Unterrichtsschluss jeweils sitzen bleiben und weiter lernen möchten. Mich beeindruckt besonders die konzentrierte Lernatmosphäre und die offensichtlich sehr hohe Motivation und Neugier der Kinder. Es scheint mir, dass diese Kinder genau wissen, welche Chance Bildung für sie bedeutet.

Zum Schluss tauche ich in den farbenfrohen eingerichteten Kindergarten ein, dort werde ich von zehn leuchtenden Kinderaugenpaaren herzlich empfangen. Ich setze mich an einen Tisch und amüsiere mich bei einem Duftspiel mit der fröhlichen Kindergruppe. Die Kinder erzählen mir, aus welchen Ländern sie stammen. Ein Mädchen erklärt mir, sie komme aus Afghanistan, ob ich wisse, wo das sei.

Kurz vor dem Mittag begegne ich einigen Kindern nochmals; sie spielen Fangis vor ihren Wohnungen auf den Gängen; oder eine Oberstufenschülerin möchte mich zu einem Kaffee in ihre Wohnung einladen. Auch wenn vieles ähnlich scheint wie in der Regelschule, verlasse ich Löwenberg mit dem Eindruck, dass die Schulung von Kindern aus dem Asylbereich eine besondere Herausforderung bedeutet – nicht zuletzt für diese selbst.

Einige Türen weiter befindet sich das Schulzimmer der elf 1.- bis 3.-Klässler. Eine Gruppe Kinder sitzt mit der Lehrerin vor der Wandtafel und lautiert Wörter. Die 3.-Klässler sitzen mit einem Schulassistenten an einem Tisch und sind in einen Janosch-Text vertieft. Sie freuen sich, als ich mich zu ihnen setze und wollen sogleich wissen, wer ich sei. Als nächstes lesen sie mir sichtlich stolz reihum einen Textabschnitt vor. Ich habe den Eindruck, dass ich mich



# Wo gehen die Kinder von Flüchtlingen in die Schule?

Nach der Zuweisung zum Kanton Graubünden halten sich die Asylsuchenden in einer ersten Phase im Erstaufnahmezentrum in Chur auf. Familien mit schulpflichtigen Kindern werden rasch einem Transitzentrum (Kollektivunterkunft) mit bestehender Schule zugewiesen.

VON GEORG CARL, LEITER ASYL UND VOLLZUG, AMT FÜR MIGRATION UND ZIVILRECHT GR

## Schulbetrieb in Kollektivunterkünften des Kantons

In Kollektivunterkünften des Kantons werden Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Personen untergebracht und auch beschult, welche keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Das Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden ist derzeit an den Standorten Schluen und Davos Laret Schulträger. Im TRZ Löwenberg in Schluen wird zudem ein Kindergarten betrieben. (siehe Seite 12)

Der kantonale Lehrplan und die Lektions- und Stundenplan für die Primar- und Sekundarstufe I werden den Möglichkeiten entsprechend individuell auf die einzelnen Kinder umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Deutsch zulasten anderer Fächer an.

Einer Schulklasse können somit Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarstufe I zugeteilt werden. Dabei unterscheiden die Schulen in den Kollektivunterkünften nicht zwischen Real- und Sekundarstufe I. Die jährliche Schulzeit in den Schulen der Kollektivzentren beträgt 42 Schulwochen.

## In der Gemeinde

■ Asylsuchenden im Kanton Graubünden ist es möglich zu arbeiten. Das geltende Asylgesetz sieht eine Warte-

frist von drei Monaten ab Einreichung des Asylgesuches vor. Einzelpersonen oder Familien, welche aufgrund einer Erwerbstätigkeit wirtschaftlich zumindest teilweise unabhängig sind, haben die Möglichkeit, selbständig zu leben und eine Wohnung zu mieten. Deren Kinder werden auch in den Regelstrukturen der Gemeinden beschult. Ebenfalls in den Regelstrukturen der Gemeinden werden Kinder von Familien beschult, denen Asyl gewährt wurde oder solche die als Flüchtlinge vorläufig aufgenommen wurden.

■ Die in bestimmten Einzelfällen sehr lange Dauer der Asylverfahren hat bezüglich der damit verbundenen längeren Aufenthaltsdauer von Familien mit schulpflichtigen Kindern auch Auswirkungen. Es kommt deshalb in Einzelfällen vor, dass die Schulen in den Kollektivunterkünften den betroffenen Kindern in der Vermittlung eines lerngerechten Schulstoffes nicht mehr genügen können. In diesen Ausnahmefällen erstellt die zuständige Lehrperson in Zusammenarbeit mit einer externen pädagogischen Beratung einen Lernstandsbericht. Sind die entsprechenden schulischen Voraussetzungen gegeben und die nötigen sprachlichen Kompetenzen vorhanden, wird die Leitung der Schule beauftragt, zusammen mit den Betroffenen die notwendigen Schritte für den Eintritt in die Regelschule einzuleiten. Die Beurteilung der Lehrperson



ist durch diese zu begründen und dem Kind und seinen Eltern anlässlich eines persönlichen Gesprächs mitzuteilen. Liegt eine positive Beurteilung der Lehrperson vor, so wird im Einvernehmen mit der betroffenen Gemeinde bzw. Schule die Umsetzung in die Wege geleitet.

■ Für Kinder und Jugendliche, die in der Schweiz vorläufig aufgenommen sind, besteht ein gesetzlich verankerter Integrationsauftrag. Auch diese Jugendlichen werden mit demselben Verfahren einer Gemeinde zugeführt, sofern die schulischen Voraussetzungen bzw. die sprachlichen Kompetenzen genügen. Sonst erfolgt – im Hinblick auf den Übertritt in die Regelschule – eine periodische Standortbestimmung.

# Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertagesstätten

«Eine gute Betreuung und Förderung der Kinder im Vorschulalter hat einen positiven Einfluss auf die schulische Integration und ein erfolgreiches Lernen der Kinder. Dies gilt für alle Kinder, insbesondere jedoch für Kinder aus bildungsfernen und nicht-deutschsprachigen Familien», schreiben die Verantwortlichen im Volksschulamt des Kantons Zürich. Gute Beispiele dafür gibt es auch in Graubünden.

VON JÖRI SCHWÄRZEL

Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Kanton Zürich das erfolgreiche Projekt «Spielgruppen plus» gestartet: Kleinkinder von 2 1/2 Jahren bis zum Kindergartenbeginn werden jede Woche 2 x 2 bis 2 1/2 Stunden auf kindgerechte Weise sprachlich gefördert. Das Rahmenkonzept «Spielgruppe plus» sowie der Leitfaden «Deutschlernen in Spielgruppen plus» stehen Interessierten zur Verfügung. Der Leitfaden ergänzt das Rahmenkonzept und dient als Anleitung zur gezielten Sprachförderung von Kindern in Spielgruppen plus. In Graubünden gibt es dieses Angebot auch. Die Verantwortung liegt hier bei der Integration der Kinder im Vorschulalter nicht beim Amt für Volksschule und Sport AVS sondern bei der Integrationsfachstelle des Kantons (siehe Editorial). Auch haben die kommunalen

Schulbehörden in Graubünden keine vorgeschriebenen Aufgaben in der Frühförderung. Kindertagesstätten wurden ja auch von der kantonalen Subventionierung ausgeschlossen, wenn diese dem Schuldepartement angehängt waren. Dieser scharfe Schnitt zwischen Kleinkinderbetreuung und Kindergarten führt denn auch dazu, dass eine frühzeitige Integration der Kinder im Vorschulalter in Graubünden leider kaum ein Thema der kommunalen Schulbehörden ist. Der Bündner Volksschule entstehen dadurch immense Kosten, da die Kinder ohne Deutschkenntnisse in den Kindergarten oder gar erst in die Primarschule kommen. Vielen dieser Kinder gelingt der Anschluss nicht. Mit verschiedenen teuren Fördermassnahmen müssen sie durch die Schule «gezogen» werden.

Doch was nicht ist, kann ja noch werden! Die kantonale Fachstelle für Integration hilft. Heute sind auf der Website der Fachstelle zwei Angebote in diesem Bereich aufgeschaltet. Eine «Kinderkrippe plus» der Schule St. Catharina und eine «Spielgruppe plus» im Tujetsch. Hier erhalten die fremdsprachigen Kinder wie in Zürich eine spezielle Sprachförderung. Könnten die Schulgemeinden Graubündens dazu bewegt werden, die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Betreibern der familienergänzenden Betreuungsangebote zu suchen, dürften vermehrt solche Sprachförderungsangebote im Vorschulalter entstehen. Für die Kinder, für die Schule, für weniger Kosten.

[www.gr.ch/DE/themen/Integration/integrationgr/integrationsfoerderung/projekte](http://www.gr.ch/DE/themen/Integration/integrationgr/integrationsfoerderung/projekte)



EINE GUTE SCHULE IST FÜR MICH, WENN...

**hervorragende Lehrerinnen und Lehrer die Kinder unterrichten – bei guten Rahmenbedingungen.**

Das Wichtigste in der Schule sind die Kinder. In einer guten Schule lernen Kinder viel, entwickeln sich gut, fühlen sich geborgen und werden begleitet auf ihrem Weg zu einem gelingenden Leben. Damit dies passieren kann, brauchen sie hervorragende Lehrerinnen und Lehrer. Weil Lehrerinnen und Lehrer wichtig sind, muss es ihnen gut gehen. Damit es ihnen gut geht, brauchen sie die Unterstützung der Schulleitung und Behörden in anspruchsvollen Situationen, geeignete Lehrmittel, faire Berufsaufträge und Löhne, Möglichkeiten zur Laufbahnentwicklung, eine top Aus- und Weiterbildung und Anerkennung. Und sie brauchen genügend Zeit, um ihre hoch anspruchsvolle Arbeit gut machen zu können. Darum sagt der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH: Nicht über 26 Pflichtlektionen pro Woche!

FRANZISKA PETERHANS, ZENTRALSEKRETÄRIN LCH

# Alla ricerca di una vita migliore

## L'importante processo di integrazione scolastica degli allievi stranieri

Un nuovo paese, nuove usanze e, soprattutto, una nuova lingua, così diversa da quella parlata fino a pochi giorni prima.

DI CATIA CURTI

Queste sono le sensazioni che invadono le centinaia di bambini che, ogni anno, arrivano in Svizzera e si apprestano ad integrarsi e vivere in un paese, a loro, sconosciuto.

Questi bambini e ragazzi sono estrapolati dalla loro terra natale e portati a seguire i genitori che abbandonano casa e famiglia alla ricerca di una vita migliore nel nostro paese.

Questo fenomeno interessa tutti gli ambiti sociali, ma in particolar modo, riguarda da vicino la scuola.

Il fenomeno dell'immigrazione, fortemente presente nelle grandi città svizzere, ha comunque un certo riscontro anche nei borghi più piccoli e decentrati.

Nel comune di Poschiavo si contano, su 350 allievi iscritti nelle scuole di ogni ordine e grado, dieci portoghesi, quattro italiani, una brasiliana e due allievi provenienti dall'Honduras.

Come mostrano le cifre, il fenomeno è piuttosto ristretto ma, non per questo, c'è mancanza di preparazione per una corretta accoglienza ed integrazione.

Come previsto dalla legge cantonale, gli allievi provenienti da un paese straniero, che non conoscano la lingua ufficiale, hanno il diritto di essere seguiti, in modo più o meno intenso sulla base delle loro necessità, da un docente apposito che si occupi di insegnar loro la lingua e favorirne l'integrazione nella classe, sia dal punto di vista didattico che emotivo.

Una stretta collaborazione tra il maestro di classe e l'insegnante che si occupa del recupero linguistico dell'allievo alloglotto è alla base di un buon funzionamento di questo importante progetto.

L'allievo straniero viene integrato totalmente nella classe e, nel limite del possibile e sulla base delle sue capacità di apprendimento, frequenta la quasi totalità delle lezioni con il suo gruppo classe. Se presenti più allievi alloglotti, questi seguono le lezioni in gruppo, favorendo la conoscenza reciproca e l'inserimento tra allievi.

La qualità d'insegnamento da parte dei docenti per alloglotti è molto alta, tanto che per diversi allievi, pochi anni dopo il

loro arrivo a Poschiavo, la conoscenza della lingua ufficiale, nello specifico dell'italiano, è pari a tanti compagni nati del luogo.

Nonostante a casa, molto spesso, questi allievi parlino la lingua madre con i propri familiari, a scuola sono in grado di esprimersi molto bene nella lingua italiana e alcuni riescono ad apprendere anche il dialetto!

La scuola ha molto a cuore un corretto inserimento di allievi stranieri nella realtà scolastica locale e, per questo motivo, si impegna sempre affinché il tema dell'immigrazione e della diversità razziale venga trattato in modo approfondito e costruttivo. In questa direzione si è spinto il progetto di collaborazione con il villaggio Pestalozzi di Trogen dove, per quattro anni consecutivi, numerosi allievi di Poschiavo hanno potuto vivere un'esperienza unica e molto formativa.

Grazie al sostegno del Comune di Poschiavo, diverse classi delle scuole elementari e secondarie del borgo poschiavino, hanno potuto trascorrere una settimana all'interno del villaggio Pestalozzi e confrontarsi con la diversità e il significato di straniero.

L'obiettivo di questa settimana, durante la quale i ragazzi poschiavini hanno dovuto collaborare in modo molto diretto con ragazzi, loro coetanei, provenienti da vari paesi, quali Moldavia e Serbia, era quello di eliminare ogni barriera di razzismo e portare gli allievi a guardare allo straniero con curiosità e rispetto e non con diffidenza e cattiveria.

All'interno del villaggio, realizzato nel 1946 da un'idea di Johann Heinrich Pestalozzi con lo scopo di aiutare bambini e adolescenti bisognosi, indipendentemente dalla razza, dal colore, dalla lingua, dalla religione o dalle origini politiche e sociali, vivono attualmente circa 80 ospiti e,



periodicamente, viene proposto a ragazzi svizzeri di soggiornare all'interno del villaggio per una settimana e confrontarsi con dei loro coetanei provenienti da zone del mondo disagiate.

Questo progetto ha l'obiettivo di favorire la conoscenza reciproca, apprendere nuove usanze, tradizioni e lingue, ma soprattutto dimostrare che la diversità non deve essere una barriera ma una possibilità di arricchimento e conoscenza.

Attraverso giochi, attività sportive e momenti di riflessioni i ragazzi hanno la possibilità di uscire dalla realtà nella quale vivono quotidianamente ed immergersi in un nuovo contesto che permette loro di prendere contatto con i veri valori della vita.

Grazie anche a iniziative di questo tipo l'integrazione di allievi stranieri nelle scuole poschiavine avviene da sempre in modo molto positivo.

Gli allievi provenienti da altri paesi si integrano molto bene nella realtà locale e stringono amicizia facilmente con i propri compagni.

Come ammettono i ragazzi stranieri, la nostalgia della propria terra si fa sentire e non è sempre facile inserirsi in una comunità con tradizioni, lingue ed abitudini tanto diverse da quelle d'origine, ma per le opportunità che vivere in un paese come la Svizzera può offrire a chi viene da stati disagiati o con pochi sbocchi lavorativi, vale la pena fare anche dei sacrifici.

Molti di loro, dopo alcuni anni a Poschiavo, ammettono di non avere nessuna intenzione di tornare nel loro paese. Il futuro che la Svizzera offre è indubbiamente migliore e, grazie alla splendida accoglienza e integrazione ricevute, fanno felicemente del borgo poschiavino la loro nuova terra.

## Directamaintg aint igl gi

**I petga. la vard ve tigl isch e l'ò stat ena donna ainten la mia vigliadentna cun en mat. El vigna ossa cò a scola, els seian nias no digl Portugal, uscheia daclera a me la donna. la sung bagn surstada, d'en nov scolar vaia betg fatg chint. la vign per en pult segl plang soura, fatsch eir en oter scolar per ena soptga – e beneventesch igl noss nov scolar.**

### ZEGNA PITTET

El discorra portughes. la betg. la pegl igl dicziunari portughes-tudestg ed amprov da deir ensatge. Baitar fiss surfatg, balbager è circumscretg migler. Îgls gronds e stgeirs am containplan. Anlei el forsa navot, è el simplamaintg agito u forsa canoscha el gio chella situaziun. Cunchegl tg'ia va betg grond success cugl mies balbagem portughes, tschertga en figl angal cun cefras. Ea, chegl marscha. E gio scalignigl per la pôssa. La mia malaveta pigl mat crescha puspe. Tots corran a pôssa, ve segl plaz da ballape e cuntinueschan cugl gi tg'era nia interrot ier digl scalign da pôssa. Scu usito stung ia dasper igl plaz, oz pero da nov cun accumpognamaint. Igl mat stat er dasper me. Sainza deir ensatge, igl mossan igls oters unfants dad er sa participar agl gi. El scassa igl tgea, varda pero tiers interesse. La pôssa passa spert. La noscha communicaziun marscha er betg cun mangs e peis. Da mezde vigna an canzleia per dumandar tge mat tgi chegl tgi seia da nov an scola. Segns da dumonda da vart administrativa. En nov scolar, na, cò seia nia registro nign. Ed ansomma, sainza avoir ena lubientscha da dimora possa nign eir a scola. Cò sunga d'en oter meini, la lescha prevei numnadamaintg en oter ager. Per bunga schort. I pò bagn betg esser, tgi unfants vignan sclos dalla scola, angal percheigl tgi lour genitori on betg fatg la veia administrativa duevla.

Igl sivamezde turna igl mat. Per bunga schort, pains ia. la amprov da cattar ena persunga aint igl sies conturn tgi savess

dar duple infurmaziuns. Noua era igl mat anfignen ossa a scola, quants onns ò el, ò el anc fardagliuns, dattigl en attestat d'ensanouas...Chella persunga catta, e tge cletg, chella discorra taliang e franzos. Igl mat discorra anc adegna portughes ed ia betg. Pero remartgabel, el varda tge tg'igls oters fon ed igls imitescha. Far en cres durant cant, rumager igl pult e dustar igls figls, tot vo. Amprema prioritad ò ossa tg'igl mat ampren da bagnspert tant rumantsch, tg'el possa er discorrer cugls conscolars. E cò è igl rumantsch en lungatg fitg angraztgevel pigls unfants portughes. An terma da treis emdas, naturalmaintg cun tanta instrucziun da rumantsch scu pussebel, discorra igl mat tant, tg'el so deir tgi la mamma niss gugent tar me an scola. El so ossa er tant rumantsch tg'el dumonda, sch'el ò betg tgapia ensatge. Ena gronda rolla per l'integratiun da chel mat gioian igls oters unfants dalla vischnanca. Els na fon betg bleras dumondas, per els ègl cler d'igl mussar noua tg'è la sala da gimnastica, d'igl mussar la veia tar la baselgia sch'è messa da scola ed els painsan gio agl futur e deian tge rolla tg'igl mat gioia da steila u da calonda mars. Igl mat è da nov an scola e totga directamaintg vetiers. Per unfants or da vischnancas pitschnas ègl chegl betg en infant ester, mabagn en nov conscolar, egn tg'ins sera directamaintg aint igl cor.

Tg'igl mat veva antschet a dar a balla gio igl sivamezde digl sies amprem de da scola, glez vaia creia betg da deir.

## En onn giuieder da reserva

A Cunter sunga nia igl onn 1987. Avant stava a Kanal (Slovenia) ed anc avant a Bad Segeberg, noua tg'ia sung er naschia igl 1980. Ia sung nia a Cunter, siva da chegl tg'ia veva fatg l'amprema classa a Kanal.

ZEGNA PITTET

la ma regord betg propi ve digl aprem de da scola ainten la mia nova scola rumantscha. la sa pero anc tg'è sto fitg bel dad eir a scola cugls oters. En avantatg è franc sto, tg'ia tgapiva gio rumantsch. Mies frar ed ia ischans ias durant en onn a lecziuns da rumantsch. Pir siva vaina pudia antschever la scola. Siva tg'igls scholars vevan fitto la scola, geva ansemen cun mies frar ainten la scola primara da Cunter. Lò ans dava'l igl scolast lecziuns rumanschas privatas. Chegl vevan igls mies genitours organiso per nous. Perchegl vaina en onn siva er pudia eir a scola e vevans uscheia nign problem dad ancleir la scolasta ed igl scolast. Durantchel onn vaina er amprandia a canoscher igls oters unfants dalla vischnanca. Chegl tg'am ò er gido fitg era, tg'ia va amprandia igl lungatg taliang an Slovenia. Rumantsch è per me oz

anc en lungatg fitg impurtant, ia igl dovr er prest mintga de. Dumbrar e chints a tgea fatscha oz anc an rumantsch. Per me ègl ansomma sto fitg bung da

pudeir s'integrar ainten ena vischnanca pitschna. Cò ins canoscha egn e mintgign. En avantatg è franc er sto, tg'ia era betg sulet. Ia va adegna gia mies frar e cun el vaia er pudia passantar igl mies taimp liber anfignen tg'ia veva amprandia a canoscher oters unfants. Ia sung fitg cuntaint ed er fitg angraztgevel tgi la vischnanca ed er igls abitants èn stos fitg averts. Per me vessigl betg savia esser migler.



ÜNA BUNA SCOULA ES QUELLA,

### inua cha lavuran magisters e magistras chi «haun gugent» a lur scholars e scholaras

Persunas chi nu sun adattedas dad esser magisters e magistras, haun ün' influenza fatela süls scholars e las scholaras e pateschan s'vess enormamaing. Natürelmaing ho mincha professiun rapreschantants e rapreschantantas bun(a)s e main bun(a)s. Ma che relaziun – oter cu quella culs genitours e fradgliuns – fuorma ed es centrela per l'iffaunt? Quella cul magister e la magistra. Scha iffaunts pateschan, schi pütost in seguonda lingia pervi da la materia e pervi da l'urari fich chargio. Buns magisters e bunas magistras saun promover ils iffaunts in tel möd ch'els rajiundschan prestaziuns correspondentas. Autorited natürela, as savair metter illa situaziun da qualchün, pazienzcha ed experienza da vita güdan da chatter la via güsta.

GIAN RETO WEIDMANN, MAGISTER S-CHELIN OT SCOULA CUMÜNELA DA SAN MUREZZAN



## Portrait Schulhausteam Rüti, Landquart

# Bottom up

Die Gemeinde Landquart hat vier Schulhäuser: Ried, Mastrils, Igis und Rüti. Das Schulhaus Rüti ist ein Primarschulhaus, zu ihm gehören drei Kindergärten an Aussenstandorten: Blütenweg, Ringstrasse I + II. Mehr als die Hälfte der Kinder des Schulhauses Rüti haben einen Migrationshintergrund und fordern die Schulleitung und die Lehrpersonen. Dennoch ist die Fluktuation bei den gut dreissig Lehrpersonen äusserst gering. Das interessiert.

VON JÖRI SCHWÄRZEL



Iris Blöchliger, Karin Zimmermann, Peter Möller

Meine Kontaktperson, Iris Blöchliger, ist die Schulhausdelegierte im LEGR. Sie hat zu unserem Treffen nebst der Schulleiterin Karin Zimmermann gleich auch Peter Möller, Mitglied der Schulkommission, eingeladen. Wir sitzen im Büro der Schulleiterin, das wie die anderen Räume im Schulhaus farblich abgestimmt ist. Das Lehrerzimmer ist zum Beispiel in Blau gehalten. Das soll den Lehrpersonen in der Pause beruhigende Erholung bieten. Alle Lehrpersonen sitzen dort an einem grossen Tisch, auf dem in der Mitte immer ein schöner Schmuck steht. Der gemeinsame grosse Tisch ist ein Symbol für den starken Zusammenhalt des Schulhausteams Rüti.

In Landquart lassen sich viele Migranten und Migrantinnen nieder. Nebst der geografisch zentralen Lage werden unter anderem günstiger Wohnraum und der Familienzusammenhalt der Menschen als Gründe für die hohe kulturelle Durchmischung der Bevölkerung in Landquart vermutet. Für das Schulhausteam Rüti bedeutet dies eine grosse Herausforderung, insbesondere da Landquart oft die erste Station nach

dem Transitzentrum ist (siehe Seiten 12 und 13). So kommen immer wieder Schüler und Schülerinnen an, die am Anfang des Integrationsprozesses stehen.

Eine teure Sache, wie Peter Möller erklärt. Die Fördermassnahmen sind umfassend, die Förderlektionen häufig. In jeder Klasse hat es Schüler und Schülerinnen mit Integrierter Förderung mit Lernzielanpassung (IFmL). Die Kinder kommen aus den verschiedensten Nationen – bis zu sieben sind in einer Schulklasse anzutreffen, 23 sind es im ganzen Schulhaus. Die Muttersprache und der kulturelle Hintergrund unterscheiden sich stark. Die damit einhergehenden Probleme konnten bis jetzt eigentlich weitgehend aufgefangen werden. Die Herausforderungen seien gross, doch das Team ist stark. Die aktuellen Kriegswirren in Syrien oder im Irak, die grosse Flüchtlingswellen auslösen, beunruhigen die Verantwortlichen allerdings. Die Schulkommission hat darum das Thema Migration zur Zeit priorisiert.

Aus Medienberichten wissen wir, dass in Zürich der «Verbrauch» an Lehrpersonen in solchen Schulen hoch ist, und dass es schwierig ist, neue geeignete Lehrerinnen und Lehrer zu finden. Doch das Schulhaus Rüti ist kein Durchlauferhitzer für Lehrpersonen. Im Gegenteil: Die meisten Lehrpersonen arbeiten schon lange hier. Wie kommt das?



Karin Zimmermann begründet dies mit der guten Stimmung im Lehrerteam trotz hartem Job. Auch als Grund nennt sie eine entsprechende Auslese bei den Bewerbungen von neuen Lehrpersonen. Wer meint, in Landquart eine ländliche Schule anzutreffen, der irrt. Den Hauptgrund sieht Iris Blöchlinger – wie auch die anderen – jedoch in der gelebten demokratischen Kultur der Schule Landquart.

Das beginnt bei der Kinderkonferenz (s. Schulblatt Juni 2014), den verschiedenen Stufensitzungen, der Zusammenarbeit zwischen Team, Schulleitung und Schulkommission. Ich erhalte ein Beispiel dazu: Bei einem Bewerbungsgespräch nehmen ein Teammitglied, die Schulleiterin und ein Schulkommissionsmitglied teil. Deren Entscheid (1-er Vorschlag) muss dann von der Schulkommission abgesegnet werden. An den Sitzungen der Schulkommission nehmen übrigens immer alle Schulleitenden teil, das heisst der Hauptschulleiter und die zwei Schulleitenden der Schulhäuser.

Schulleitung und -kommission fördern den Bottom-up-Ansatz. Der Anstoss für Projekte oder Neuerungen soll von der Basis herkommen. Im Schulhausteam werden die Vorschläge, die nach oben weitergereicht werden, besprochen und beschlossen. Die Abstimmungsergebnisse seien nie einstimmig, meint Karin Zimmermann mit Schmunzeln, doch werde das Ergebnis immer von allen akzeptiert.

«Wir ziehen alle am selben Strick» sagt Peter Möller von der Schulkommission. «Wir fördern die kurzen Wege. Anträge aus der Basis werden zumeist wohlwollend aufgenommen.» Klar, gäbe es auch abschlägige Antworten, was dann zumeist an den Finanzen liege, wenn nicht bei der Schulkommission, dann allenfalls beim Gemeindevorstand. Auf meine Frage, ob sie mir ein Beispiel für einen abgelehnten Entscheid geben können, fällt meinen Gesprächspartnern rasch der geforderte Anbau eines Personenliftes für Behinderte im Schulhaus ein. Uneins waren die Sozialpartner auch beim Thema der Lohnüberführung gemäss neuem Schulgesetz.

Wichtig sei auch die klare Rollentrennung zwischen der strategischen Schulkommission und der operativen Schulleitung, was anfangs gar nicht so einfach gewesen sei. Die fachliche Autonomie der Lehrpersonen wird in Landquart ebenso hochgehalten. Jeder kennt seine Aufgabe, übergreifende Angelegenheiten werden besprochen.

Für Iris Blöchlinger ist die Rückkehr ins Schulhaus von Schulleiterin Karin Zimmermann nach dem Mutterschaftsurlaub ein gutes Indiz für den Zusammenhalt. Die Lehrpersonen hätten es sich gewünscht und die Schulkommission zeigte sich flexibel, so dass Karin Zimmermann zusagen konnte. Sie hat es nicht bereut und fühlt sich bei ihrer Arbeit geborgen, so dass sie weiterhin ihren Fokus auf die Pflege eines guten Schulklimas richten kann.



**Fakten zum Schulhaus Rüti (inkl. Kindergärten)**

Anzahl SchülerInnen Schulhaus Rüti und Kindergärten (SH&KG): 228  
(Anzahl Schule Landquart insgesamt: 813)

Anzahl SchülerInnen mit fremder Muttersprache im SH&KG: 120

Anzahl Lehrpersonen SH&KG: 29

davon über 80%: 10

davon unter 50%: 9

Stellenprozent insgesamt SH&KG: 1900%

Schulleitung seit: eh und je! Früher hiess es Hausvorstand

Stellenumfang Schulleitung SH&KG 53%

(Stellenprozente Schulleitung und -sekretariat Landquart insgesamt: 323%; Gesamt-SL 100%, Sekretariat 90%, Igis&Mastrils 80%, Rüti 53%)

Führungsorganisation: Skulkommission

Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnisse innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers der Regelklasse

Oberstufe im Niveaumodell C

Angebote der Schule: Medienpädagogik, Begabtenförderung

(Ressourcenzimmer sowie Beitrag an die Heureka) , Aufgabenhilfe (nur in Igis), Schulsozialarbeit